

Klaus Dieter Spangenberg

Das »Gasthaus zur Sonne«

Chronik eines Marburger Wahrzeichens

Mit Beiträgen von Jutta Schuchard
und Ulrich Klein

Gasthaus zur Sonne



BÜCHNER

DAS »GASTHAUS ZUR SONNE«



Klaus Dieter Spangenberg, geb. 1964, ist Diplom-Sozialarbeiter und Kunsttherapeut. Seit 2010 hat er diverse Bücher publiziert, u. a. Biografien und Künstlermonografien sowie zu Kunsttherapie mit Senioren. Spangenberg ist gebürtig aus Marburg und lebt in Berlin.



Ulrich Klein, Bauhistoriker, Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation e. V. (IBD)

Dr. Jutta Schuchard, Kunsthistorikerin, ehemalige Kustodin des Museums für Sepulkralkultur, Kassel

Klaus Dieter Spangenberg

DAS »GASTHAUS ZUR SONNE«

Chronik eines Marburger Wahrzeichens

Mit Beiträgen von Jutta Schuchard und Ulrich Klein



BÜCHNER-VERLAG

Wissenschaft und Kultur

Klaus Dieter Spangenberg
Das »Gasthaus zur Sonne«. Chronik eines Marburger Wahrzeichens
Mit Beiträgen von Jutta Schuchard und Ulrich Klein

ISBN (Print) 978-3-96317-323-3

ISBN (ePDF) 978-3-96317-876-4

Copyright © 2023 Buechner-Verlag eG, Marburg

Korrektorat: Dr. Volker Manz

Layout und Satz: DeinSatz Marburg | mg

Bildnachweis Umschlag: Vorderseite – Historische Werbebroschüre des Gasthauses zur Sonne, um 1950, Stadtarchiv Marburg, S 4 SM, Nr. 1633; Rückseite – (links) Gasthausschild der Marburger »Sonne«, Foto: K. D. Spangenberg; (rechts) Zeichnung der Fassade (1901/1951), August Dauber, Hessisches Staatsarchiv Marburg, M 66, P II 00060–007.

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich durch den Verlag geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

www.buechner-verlag.de

Zum Gedenken an
Egon Tontara
(1937–2017)



Uschi Spangenberg
(1943–2022)
in liebender Erinnerung

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Schätze aus dem Tresor Einleitung | 9 |
| Von der Weinglocke bis zur Putzstunde Zu Gast in Alt Marburg | 15 |
| Söldnerquartier und Zunftherberge | 33 |
| Chronik der Sonnenwirte Von Klein, Schaaf und Schöbel bis Tontara | 47 |
| »Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.« Zur Baugeschichte von Markt 14 <i>Ulrich Klein (IBD Marburg)</i> | 87 |
| Ein Haus mit Gesicht Umbau der »Sonne« und Neugestaltung der Gasträume durch August und Nicolaus Dauber im Jahr 1932 <i>Jutta Schuchard</i> | 97 |
| Das »Goldene Buch der Sonne« Im Gästebuch geblättert | 119 |
| Rund um den Stammtisch Dichtung und Wahrheit | 123 |
| Anmerkungen | 135 |
| Literatur | 147 |

Schätze aus dem Tresor

Einleitung

Marburg feierte im Jahr 2022 sein 800-jähriges Stadtjubiläum. Erste urkundliche Erwähnungen der Besiedlung sind seit 1136 belegt. Die Burganlagen und Vorgängerbauten des Marburger Landgrafenschlosses führen sogar bis ins 9. Jahrhundert zurück. Marburg war viele Jahrhunderte Wallfahrtsort frommer Pilger, die zum Grab der heiligen Elisabeth strömten. Der Deutsche Orden hatte hier einen wichtigen Standort. Zudem darf die Stadt als die Wiege des Landes Hessen gelten, hier ließ 1248 Sophie von Brabant ihrem Sohn Heinrich von den Marburger Bürgern auf dem Marktplatz huldigen. Nicht zuletzt während der Reformation unter Landgraf Philipp dem Großmütigen erlangte Marburg mit der Gründung der ersten protestantischen Universität 1527 überregionale Bedeutung. Erwähnt sei auch das Marburger Religionsgespräch 1529 zwischen Luther und Zwingli auf Einladung des Landgrafen im Marburger Schloss; Luther logierte während dieses Zusammentreffens im »Gasthof zum Bären« in der Barfüßerstraße. Marburg war dann Jahrhunderte später auch eine bedeutende Wirkungsstätte der Romantiker, etwa der Geschwister Clemens und Bettina Brentano, Friedrich Carl von Savignys und der Gebrüder Grimm als Märchensammler. Das sind nur einige Beispiele der Berühmtheiten, über die im Zusammenhang mit der Stadt schon oft geschrieben wurde. Ein weiterer wichtiger historischer Schauplatz Marburger Geschichte hat bislang noch nicht so viel Aufmerksamkeit erhalten und soll hier beleuchtet werden: das »Gasthaus zur Sonne«.

Die »Sonne« konnte inzwischen ihr 450-jähriges Bestehen feiern. Sie ist eng verbunden mit der Geschichte des Marktplatzes und der 1527 gegründeten ersten protestantischen Universität. Arnold Klein, erster Wirt der »Sonne«, war nebenamtlich Stipendiatenprobst. Um 1600 scheint das Haus Markt 14 neu erbaut oder zumindest grundlegend umgestaltet worden zu sein. Zwar zählt es nicht zu den größten und eindrucksvollsten Häusern am



Abb. 1 *Annonce aus dem Marburger Adressbuch von 1904*
 Stadtarchiv Marburg, B 1 K, Nr. 1464

Markt, jedoch weist die soziale Stellung der Besitzer während des 16. Jahrhunderts darauf hin, dass es sich um wohlhabende Bürger gehandelt haben muss. Die Geschichte des Gasthauses ist über viele Jahrhunderte eng mit der Marburger Bäckerzunft verbunden: Sämtliche Inhaber und Wirte der »Sonne« waren bis zum Ende des 20. Jahrhunderts Bäckermeister.

Die bauliche Entwicklung der Stadt Marburg und die Neugestaltung des Marktplatzes wurden mit dem Neubau des Rathauses von 1512 bis 1527 gefördert. Der Marktplatz erhielt zu diesem Zeitpunkt seine heutige Form. Ingeborg Schnack beschreibt diese Entwicklung:

Das baulustige Marburg des 16. Jahrhunderts hatte um 1590 etwa 3865 Einwohner, wie man errechnet hat. Auch die Zahl der zünftigen Meister ist uns bekannt, 1566 gab es in der Stadt Marburg siebenzig Wollenweber, dazu sechzig Krämer, vierundvierzig Metzger, sechsundzwanzig Lohgerber, fünfundzwanzig Küfer, fünfundreißig Schmiede, vierundvierzig Schumacher [sic], dreiunddreißig Schneider, vierzehn Hutmacher, fünfzig Bäcker und dazu die zweiundzwanzig Mitglieder der Schilderzunft.¹

Eine stattliche Zahl von Handwerkern, die für das Stadtleben im 16. Jahrhundert typisch war. Das Gasthaus zur Sonne war immer auch Gesellenherberge der Zünfte. In separaten Räumen trafen sich die Gesellen und

die Zunftmeister. Damals ging es noch sehr »zünftig« zu: Es herrschten strenge Sitten, und zu den Gebräuchen zählten auch Erkennungs- und Aufnahme-rituale der Neuankömmlinge. Daraus erklärt sich die Existenz einer Handwerker- bzw. Zunftstube in der »Sonne«.

Mit der Annexion Hessens durch Preußen 1866 erhielt die Universität ihr neues, prächtiges Wahrzeichen: den Universitätsbau von Carl Schäfer. Das Wachstum der Stadt Marburg wurde mit der Reichsgründung 1871 und den Gründerzeitjahren sowie dem Ausbau der Universitätskliniken weiter befördert. Die Universität hatte stetig mehr Studentenzahlen zu verzeichnen. Die neue Main-Weser-Bahn brachte zusätzliche Besucherströme und Wanderlustige nach Marburg. Mit der Zunahme des Fremdenverkehrs wuchs auch der Bedarf an Hotels, Gasthäusern oder Pensionen. Der Marburger Fremdenverkehrsverein bemühte sich um den Tourismus und begann im frühen 20. Jahrhundert, erste Marburg-Broschüren mit Hotel- und Gaststättenverzeichnissen für Besucher zu erstellen. In einer von ihnen wird der russische Dichter Dostojewski zitiert, der im Jahr 1874 in Bad Ems weilte und in einem Brief sein Marburg-Erlebnis schildert:

Die Fahrt durch das Lahntal. ... Aber als es dämmerte – nie im Leben habe ich etwas Ähnliches gesehen. Alles, was man sich überhaupt nur ausdenken kann an Entzückendem, Lieblichem, Phantastischem in dem bezaubernden Landschaftsbild der Welt – Hügel, Burgen, Städte wie Marburg mit seinen herrlichen Türmen und einer erstaunlichen Vereinigung von Berg und Tal – so etwas habe ich noch nie gesehen.²

Auch der Schriftsteller Adolf Wildbrandt (1837–1911) schwärmt von einem Marburger Aufenthalt: »Marburg ist die reizendste Bergstadt, die wir Deutschen haben.« Der Dichter Arno Holz verbrachte einige Tage seiner Jugend in Marburg und stellt fest, dass es noch schöner sei als Heidelberg. Wer kann schon solchen Schwärmereien widerstehen? Es lockt zum Verweilen, man will mindestens ein oder zwei Nächte an einem solch idyllischen Ort verbringen. Und dazu braucht es ein Hotel oder ein gemütliches Gasthaus! Historische Marburg-Reiseführer, wie *Schneiders Wanderbücher* von 1908, bieten nicht nur Erläuterungen zur Stadtgeschichte und Stadtbeschreibungen, schlagen nicht nur Sehenswürdigkeiten und Stadtrundgänge vor, sondern enthalten auch die Verzeichnisse und Annoncen von Marburger Gaststätten, Cafés, Restaurants

und Hotels. Hier finden sich die historischen Marburger Adressen der Gastronomie wie »Bopps Terrassen«, »Zum Schützenpfuhl« (Wirtshaus an der Lahn), »Zum Alten Ritter«, »Zur Alten Post« oder des altbekannten Weinhauses »Zur Sonne« am Markt. Viele dieser Herbergen und Gasthäuser sind inzwischen verschwunden. Neben dem Alten Brauhaus ist einzig das Gasthaus zur Sonne heute noch am Marktplatz präsent. Über vierhundertfünfzig Jahre Gasthausgeschichte prägen diesen Ort.

In dem Reiseführer von E. W. Piskacz von 1839 mit dem Titel *Neuestes Reisetaschenbuch oder der richtige Wegweiser zu Land und zu Wasser durch Europa* sind die Marburger Gasthäuser »Post«, »Ritter«, »Adler«, »Blauer Löwe« und »Krone« bereits verzeichnet. Die »Sonne« findet man schon in den historischen kurfürstlichen Adressbüchern von Hessen-Kassel ab 1774.³ Marburg ohne das Gasthaus zur Sonne wäre wie Marburg ohne das Rathaus oder ohne das Schloss! Sie ist bis heute ein Wahrzeichen und stummer Zeuge der Stadtgeschichte, bleibt in Erinnerung zahlreicher Besucher und Studenten, die in Marburg ihre Jugendzeit und Studienjahre verlebt haben und gerne wiederkommen. Seit den 1930er-Jahren hat sich das Innenleben der Gasträume kaum verändert. Hier hat sich ein »alt-deutsches« Gesamtensemble mit historischer Inneneinrichtung erhalten. Die Brüder August und Nicolaus Dauber (Architekt und Kunstmaler) haben im Auftrag des damaligen Inhabers Josef Schöbel eine umfangreiche und kostenaufwendige Umgestaltung vorgenommen. Im Hessischen Staatsarchiv sind fast hundert Blatt Zeichnungen, Aufrisse und Entwurfsskizzen bis heute erhalten. Diese dokumentieren die Arbeit der Brüder Dauber und zeigen, dass hier alles aus einem Guss bis ins kleinste Detail sorgsam und bewusst gestaltet wurde.

Die Geschichte der »Sonne« ist eng mit dem Marktplatz und seinem lebendigen Treiben verbunden. Die Landbevölkerung nutzte die Markttage immer auch, um Neuigkeiten und politische Nachrichten zu erfahren. Fündig wurde man dabei nicht zuletzt in den Wirtshäusern, wo der entsprechende Austausch stattfand. Die »Sonne« ist nicht nur ein Ort geselligen Beisammenseins, Logierens oder kulinarischer Genüsse. Sie ist ein Symbol für Heimat, Vertrautheit und Geborgenheit, ein Marburger Wahrzeichen aus alten gebogenen Fachwerkbalken, die die Last der über vierhundertjährigen Geschichte zu tragen scheinen. »Wenn diese Balken sprechen könnten«, so sagt es selbst der heutige Inhaber Enrico Tontara, würden wir unzählige Geschichten aus diesem Haus und vom Leben ver-

gangener Zeiten erfahren. Jedes Knirschen auf den alten, ausgetretenen Stiegen zu den oberen Gasträumen erzählt eine Geschichte.

Dieses Buch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Recherche zu einer vierhundertfünfzigjährigen Geschichte ist zu umfangreich, um in alle Tiefen vordringen zu können. Dennoch kann viel Interessantes und Bedeutendes aus der Geschichte des Hauses und der »Sonnenwirte« berichtet werden. Glücklicherweise verfügt Enrico Tontara über das »Goldene Buch der Sonne«, das Gästebuch, das fünfzig Jahre Gastlichkeit der Sonnenwirte seit 1968 dokumentiert. Aber es gibt Dokumente, die weiter zurückreichen: Eine Chronik sämtlicher Wirte seit 1569 wird als Schatz in Tontaras Tresor verwahrt. Anhand der Namen konnten weitere aussagekräftige Funde im Marburger Stadtarchiv und im Hessischen Staatsarchiv gemacht werden.

Unterstützt wurde diese Recherche vor allem von Frau Dr. Jutta Schuchard und Ulrich Klein aus Marburg. Beide haben sich bereit erklärt, für das vorliegende Buch Beiträge zur historischen Bedeutung der Bauarchitektur und der Innenarchitektur zu verfassen. Sie analysieren die Besonderheiten des Hauses Markt 14 und gewähren einen Blick in die Arbeit der gestaltenden Architekten. Ich bin Frau Dr. Schuchard und Herrn Klein überaus dankbar, schließen sie damit doch eine weitere Lücke der Marburger Baugeschichte.

Ohne die zahlreichen unterstützenden Kräfte im Hintergrund wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Dank gilt daher Frau Baumgarten und ihrem Team vom Stadtarchiv Marburg, vor allem Frau Berger für ihren Hinweis zum Gastronomischen Gästebuch von 1955 sowie Frau Englert. Den MitarbeiterInnen des Hessischen Staatsarchivs Marburg, Herrn Brozat und Herrn Dr. Aumüller, danke ich für die Bereitstellung zahlreicher Dokumente und wichtiger Hinweise. Ursula Ziesche hat die Aufgabe des Lektorats übernommen und der Büchner-Verlag mit dem wunderbaren Layout diesem Werk den letzten Schliff verpasst – ihnen allen gilt mein herzlicher Dank!

Nicht zuletzt aber danke ich vor allem Alexandra und Enrico für das mir freundschaftlich entgegengebrachte Vertrauen zur Realisierung dieses Buchprojektes!

Marburg im Februar 2023



Abb. 2 Aquarell von Nicolaus Dauber
Privatbesitz; Foto: K.D. Spangenberg